

Alexandra Bernhardt

Coworking-Atmosphären

Zum Zusammenspiel von kuratierten
Räumen und der Sicht der
Coworkenden als raumhandelnde
Subjekte

MOREMEDIA



Springer VS

Coworking-Atmosphären

Alexandra Bernhardt

Coworking- Atmosphären

Zum Zusammenspiel von
kuratierten Räumen und der Sicht
der Coworkenden als
raumhandelnde Subjekte

Alexandra Bernhardt
St. Gallen, Schweiz

Dissertation an der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Technischen Universität Chemnitz, 2021 u. d. T.: Alexandra Bernhardt: Coworking-Space-Atmosphären der Arbeit und Gemeinschaft. Zum Zusammenspiel von kuratierten Räumen und der Sicht der Coworkenden als raumhandelnde Subjekte

ISBN 978-3-658-35887-7 ISBN 978-3-658-35888-4 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-35888-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Eggert

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Zusammenfassung

Im Zuge des Wandels der Arbeitswelt verändern sich auch die Räume der Arbeit, wie die Etablierung von Coworking Spaces (CWSs) zeigt. Dies sind flexibel nutzbare institutionalisierte Arbeitsräume, bei denen der Stellenwert von Gemeinschaft bei der Arbeit eine neue Bedeutung erhält. Diese neue Verbindung von Arbeit und Gemeinschaft, so die Ausgangsthese, kommt im Raumhandeln und in den räumlichen Arrangements wie auch in den damit verbundenen Atmosphären zum Ausdruck. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit den räumlichen Atmosphären von CWSs als vermittelnde Entitäten zwischen raumhandelnden Subjekten und räumlichen Arrangements und ihrer Bedeutung im CWS-Alltag resp. im Alltag der Nutzer*innen von CWSs. Wenngleich die Atmosphären von CWSs auch in der jüngeren CWS-Forschung in den Fokus des Interesses gerückt sind, gab es bisher keine systematische Betrachtung des Phänomens, wie sie im Rahmen dieser Arbeit vorgenommen wird. Die vorliegende Studie zeichnet sich zudem dadurch aus, die Subjektperspektive der raumhandelnden Coworkenden in den Fokus der Betrachtung zu stellen. Den Kern der Untersuchung bilden zwei Fallstudien in urbanen CWSs, wobei ein an der Ethnografie orientiertes, methodenplurales qualitatives Forschungsdesign verfolgt wurde. Im Rahmen der Analyse wird zum einen betrachtet, was Coworking im Alltag und damit die neue Gemeinschaftlichkeit bei der Arbeit ausmacht. Dabei werden relevante Praktiken und Rituale, räumliche Arrangements und Atmosphären in ihrer Komposition herausgearbeitet. Zum anderen rücken die Coworkenden, ihr Raumhandeln und damit verbundene Haltungen näher in den Blick, was den Schwerpunkt der Arbeit darstellt: Hierbei wird aufgezeigt, wie sich die Nutzer*innen CWSs als Arbeits- und Gemeinschaftsräume erschließen und welche Rolle dabei Atmosphären spielen. Zudem werden im Rahmen der Arbeit verschiedene soziale Gebilde herausgestellt, die von den

Coworkenden in Bezug auf ihren CWS aufgegriffen werden und die ebenso den CWS-Alltag mitprägen. Dabei werden Spannungen aufgedeckt, die aus einem Nebeneinander von Gemeinschafts- und Dienstleistungslogik entstehen. Im Umgang damit werden von Coworkenden wie von Betreibenden Gemeinschaftsbilder aktiviert. Die sozialen Gebilde von CWSs lassen sich dabei als kuratierte posttraditionale Arbeitsgemeinschaften fassen. CWSs verführen ihre Nutzer*innen diesbezüglich nicht allein durch ansprechende Arbeitsatmosphären, sondern auch durch authentische gemeinschaftliche Atmosphären, die zugleich eine verbindliche Unverbindlichkeit vermitteln.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
Teil I Gegenstand, theoretische Bezugskonzepte und Stand der Forschung		
2	Entstehungshintergrund und Charakterisierung von Coworking Spaces	11
2.1	Coworking Spaces als Antwort auf die Herausforderungen der Arbeitswelt	14
2.1.1	Wandel der Arbeitswelt	15
2.1.2	Wandel der Büroarbeitsräume	17
2.1.3	Heutige Büroarbeitsräume: traditionell resp. flexibel und ästhetisiert	19
2.1.4	Entgrenzung und Subjektivierung der Arbeit	25
2.2	Charakterisierung von Coworking Spaces	30
2.2.1	Räume der Arbeit	31
2.2.2	Räume der Vergemeinschaftung	33
2.2.3	Coworking Hosts und Kuratieren	35
2.2.4	Definitive Einordnung und Skizzierung des Feldes	39
2.2.5	Ästhetisierte Arbeitsräume	44
2.3	Charakterisierung der Coworkenden	48
3	Theoretische Bezugskonzepte: Raum, Atmosphäre und Gemeinschaft	53
3.1	Raum als soziale Konstruktion	53
3.1.1	Absoluter, relativer und relationaler Raum	54

3.1.2	Relationales Raumkonzept nach Löw	56
3.2	Atmosphäre als Verbindung zwischen Subjekt und Raum	63
3.2.1	Philosophisch-ästhetischer und raumsoziologischer Zugang zu Atmosphäre	65
3.2.2	Produktion von Atmosphären im Rahmen ästhetischer Arbeit	70
3.2.3	Erzeugen eigener Atmosphären	78
3.2.4	Implikationen für die analytische Betrachtung von Atmosphären	80
3.3	Zwei Perspektiven auf Raum und Atmosphäre	81
3.3.1	Objektperspektive: Die räumlichen (An)Ordnungen und ihre Wirkung	82
3.3.2	Subjektperspektive: Das Erschließen von Räumen durch die Subjekte	86
3.4	Weitere Verbindungen zwischen Subjekt und Raum	93
3.4.1	Räumliche Praktiken	93
3.4.2	Räumliche Settings	95
3.5	Gemeinschaft als Vergemeinschaftung	98
3.5.1	Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung	99
3.5.2	Posttraditionale Vergemeinschaftungen	102
4	Rückbindung auf den Untersuchungsgegenstand und Stand der Forschung	105
4.1	Relationale Räume im Kontext moderner Büroarbeit	105
4.2	Die Räume und Atmosphären von Coworking Spaces	109
4.2.1	Die relationalen Räume von Coworking Spaces	110
4.2.2	Das Erzeugen von Atmosphären im Rahmen des Kuratierens	114
4.2.3	Die Kurator*innen von Coworking Spaces	117
4.3	Gemeinschaft im Kontext moderner Büroarbeit	120
4.4	Coworking-Space-Gemeinschaften	122
4.5	Resümee des Forschungsstandes und Forschungslücke	128
5	Zwischenfazit: Konzeptuelle Rahmung und Forschungsfragen ...	131
5.1	Konzeptuelle Rahmung zur Erforschung der Räume und Atmosphären von Coworking	131
5.2	Forschungsfragen	135

Teil II Aufbau der empirischen Untersuchung

6	Methodisches Vorgehen	141
6.1	Datenerhebung	145
6.1.1	Fotointerviews mit Nutzer*innen: Photo Elicitation	148
6.1.2	Interviews mit Mitgliedern des Betreibendenteams	153
6.1.3	Teilnehmend beobachten bzw. beobachtend teilnehmen	154
6.1.4	Tiefgehende Involviertheit im Feld	158
6.2	Fallauswahl und Übersicht über die Stichproben	160
6.2.1	Stichprobe Tabit	163
6.2.2	Stichprobe Sargas	165
6.3	Datenaufbereitung und -analyse	167
6.3.1	Erschließen und Strukturieren: Qualitative Inhaltsanalyse	169
6.3.2	Detailanalysen: Hermeneutische Interpretation	174
6.3.3	Typenbildung	178
6.4	Kritische Reflexion zum Forschungsdesign	180

Teil III Ergebnisse der empirischen Untersuchung

7	Fallportraits der untersuchten Coworking Spaces	187
7.1	Fallportrait Tabit	187
7.1.1	Hintergrund	187
7.1.2	Räume und Erleben	190
7.2	Fallportrait Sargas	197
7.2.1	Hintergrund	198
7.2.2	Räume und Erleben	202
7.3	Zwischenfazit: Typische Arbeitssettings	219
8	Materiale Gestalt: Praktiken, Räume und Atmosphären	223
8.1	Praktiken zum Wahren von Distanz und zum Herstellen von Nähe	224
8.1.1	Doing Being Busy	226
8.1.2	Doing Being Open	228
8.2	Die Produktion von räumlichen Atmosphären der Arbeit und Atmosphären der Vergemeinschaftung	231
8.2.1	Räume für konzentrierte Denkarbeit	231

8.2.2	Räume für Interaktion	237
8.3	Die Produktion von gemeinschaftlichen Atmosphären über Veranstaltungen und vertrauensbildende Praktiken	250
8.3.1	Veranstaltungen	251
8.3.2	Vertrauensbildende Praktiken und Rituale	255
8.4	Zwischenfazit: Die materiale Gestalt von Coworking Spaces und die Rolle des Kuratierens	258
9	Subjektperspektive I: Der Eintritt in den Coworking Space	261
9.1	Motive und Vorteile für die Arbeit im Coworking Space	263
9.2	Die Suche nach dem passenden Coworking Space	268
9.2.1	Wie die Coworkenden auf den CWS aufmerksam wurden	269
9.2.2	Die Entscheidung für den CWS und die Rolle von Atmosphären	270
9.3	Zwischenfazit: Der Eintritt in den Coworking Space	276
10	Subjektperspektive II: Das Erschließen der Räume der Arbeit ...	279
10.1	Ankommen und Niederlassen: Die eigene Platzierung im Coworking Space	283
10.1.1	Handlungsleitende Dimensionen für die eigene Platzierung	285
10.1.2	Positionierungen von Flex-Desk-Nutzer*innen	307
10.1.3	Rückzugsräume	313
10.1.4	Zwischenfazit: Ankommen und Niederlassen	318
10.2	Einrichten: Positionierungen am Platz und involvierte Artefakte	319
10.2.1	Arbeitsplätze und damit verbundene Rekonstruktionen	321
10.2.2	Technische Artefakte und ihre Rolle bei der Konstitution des Arbeitsplatzes: Laptop und Kopfhörer	329
10.2.3	Exkurs: Die Bedeutung vom analog-materiellen Raum im Kontext von Teamarbeit	335
10.2.4	Zwischenfazit: Einrichten	337
10.3	Umgang mit der Suche nach flexiblen Arbeitsplätzen	338
10.3.1	Eigene Haltung gegenüber dem Flex-Desk-Konzept	340
10.3.2	Dem Flex-Desk-Konzept gegenläufige Praktiken der Territorienbildung	342

10.4	Nutzer*innentypen I: Situativ wechselnde Büronomad*innen, konventionelle und unkonventionelle Büroarbeitende	348
10.4.1	Situativ wechselnde Büronomad*innen	350
10.4.2	Konventionelle Büroarbeitende	353
10.4.3	Unkonventionelle Büroarbeitende	355
10.5	Zwischenfazit: Das subjektive Erschließen der Räume der Arbeit	358
11	Subjektperspektive III: Das Erschließen der Räume der Vergemeinschaftung	361
11.1	Erlebte Beziehungen und soziale Interaktionen	363
11.1.1	Erlebte Beziehungen zu anderen Coworkenden	364
11.1.2	Erlebte soziale Interaktionen	369
11.1.3	Individuelle Unterschiede im Aufbau von sozialen Beziehungen	376
11.2	Subjektive Bedeutung von und Teilnahme an Veranstaltungen und Aktivitäten	381
11.3	Nutzer*innentypen II: Arbeitsfokussierte und Gemeinschaftsorientierte	388
11.3.1	Arbeitsfokussierte	389
11.3.2	Gemeinschaftsorientierte	391
11.4	Zwischenfazit: Das subjektive Erschließen der Räume der Vergemeinschaftung	393
12	Subjektperspektive IV: Sichtweisen auf die sozialen Gebilde des Coworking Space	395
12.1	Das wahre Coworking: Der Coworking Space als selbstorganisierte Vergemeinschaftung	397
12.2	Die Ware Coworking: Der Coworking Space als Dienstleister	400
12.3	Das kuratierte Coworking: Der Coworking Space als gelenkte Vergemeinschaftung	402
12.4	Eigene Rolle in Bezug auf die sozialen Gebilde	406
12.5	Zwischenfazit: Sichtweisen auf die sozialen Gebilde des Coworking Space	407
13	Spannungen im Coworking-Space-Alltag	411
13.1	Spannungen in Bezug auf die <i>Ware</i> Coworking	413
13.1.1	Dienstleistung Arbeitsraum	413

13.1.2	Dienstleistung Gemeinschaftsraum	427
13.2	Spannungen in Bezug auf das <i>wahre</i> Coworking	433
13.2.1	Selbstorganisierte Arbeitsgemeinschaft	433
13.2.2	Fehlende aktive Beteiligung der Nutzer*innen an gemeinschaftlichen Aktivitäten	435
13.3	Der Umgang mit den Spannungen	441
13.3.1	Coworkende agieren als Gemeinschaftsmitglieder	441
13.3.2	Kuratieren: Inszenieren von authentischen gemeinschaftlichen Atmosphären	446
13.4	Zwischenfazit: Spannungen im Coworking-Space-Alltag	458
14	Schlussbetrachtung	461
14.1	Die Rolle von Atmosphären im Coworking-Space-Alltag	462
14.2	Coworking Spaces als kuratierte posttraditionale Arbeitsgemeinschaften	472
14.3	Atmosphären als Gefühlswaren mit hohem Inszenierungswert	475
14.4	Coworkende als arbeitende Kund*innen	479
14.5	Praktische Implikationen	483
14.6	Gesamtreflexion und Ausblick	487
	Literaturverzeichnis	497

Abkürzungsverzeichnis

Anm. AB	Anmerkung durch Alexandra Bernhardt
COW	Community of Work
CWS / CWSs	Coworking Space / Coworking Spaces
ICT / IKT	Information and communications technology (engl. für Informations- und Kommunikationstechnologien)
LWE	Lebensweltliche / Lebensweltanalytische Ethnografie
QIA	Qualitative Inhaltsanalyse
RGCS	Research Group on Collaborative Spaces
SOC	Sense of Community

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 5.1	Allgemeine konzeptuelle Rahmung – Analyse von CWS-Räumen und Atmosphären	132
Abbildung 5.2	Konzeptuelle Rahmung – Analyse von CWS-Räumen und Atmosphären der Arbeit und Vergemeinschaftung	134
Abbildung 7.1	Ausschnitt Tabit Classic Office (Foto: Timo)	191
Abbildung 7.2	Ausschnitt Tabit Creative Space (Foto: Tanja)	194
Abbildung 7.3	Ausschnitt Sargas-Garten (Foto: Samantha)	205
Abbildung 7.4	Ausschnitt Sargas-Café (Foto: Sabine)	208
Abbildung 7.5	Ausschnitt Sargas Vibrant Floor (Foto: Sophie)	211
Abbildung 7.6	Ausschnitt Sargas Silent Floor (Foto: Stefan)	214
Abbildung 8.1	Konzeptuelle Rahmung – Verortung des Kapitels 8 (graue Markierung)	224
Abbildung 8.2	Mittagessen im Sargas-Café (Foto: Simon)	242
Abbildung 8.3	Barista-Kaffeemaschine im Tabit Creative Space (Fotos von links nach rechts von Nutzer*innen Troy, Timo und Toni)	245
Abbildung 8.4	Ausschnitt Sargas-Café (Bild: Sheldon)	247
Abbildung 8.5	Vertrauenskasse (markiert) und Getränke Kühlschrank im Tabit Creative Space (Foto: Betreiberin Tabea)	257
Abbildung 10.1	Konzeptuelle Rahmung – Verortung des Kapitels 10 (graue Markierung)	280
Abbildung 10.2	Handlungsleitende Dimensionen in Bezug auf die eigene Platzierung	285
Abbildung 10.3	Ausschnitt Sargas-Café (Foto: Stefan)	289

Abbildung 10.4	Ausschnitt Tabit Creative Space (Foto: Troy)	291
Abbildung 10.5	Arbeitsplatzfoto von Tanja im Tabit Creative Space (Foto: Tanja)	296
Abbildung 10.6	Arbeitsplatzfoto von Timo im Tabit Creative Space (Foto: Timo)	301
Abbildung 10.7	Arbeitsplatzfoto von Till im Tabit Creative Space (Foto: Till)	303
Abbildung 10.8	Außenraum vor dem Tabit (Foto: Timo)	307
Abbildung 10.9	Arbeitsplatzfoto von Sandro im Sargas Silent Floor (Foto: Sandro)	308
Abbildung 10.10	Präferiertes Arbeits-Setup von Sophie (Foto: Sophie)	311
Abbildung 10.11	Ausschnitt Sitzungszimmer Tabit Classic Office (Foto: Timo)	315
Abbildung 10.12	Ausschnitt Multifunktionszimmer Sargas Vibrant Floor (Foto: Serge)	316
Abbildung 10.13	links: reduzierter Flex-Desk-Arbeitsplatz (Foto: Tarek), rechts: vereinnahmter Flex-Desk-Arbeitsplatz (Foto: Stefan)	323
Abbildung 10.14	Arbeitsplatzfoto von Tamara in Teambüro (Foto: Tamara)	323
Abbildung 10.15	Miniaturdesignerstuhl am Arbeitsplatz von Tristan (Foto: Tristan)	328
Abbildung 10.16	Kopfhörerregeln (Wiederverwendung aus The Creative Space 2012 von Jess Clarke mit freundlicher Genehmigung von Rhubarb Media)	334
Abbildung 10.17	Arbeitsplatzfoto von Serge im Sargas Silent Floor (Foto: Serge)	343
Abbildung 10.18	Arbeitsplatzfoto von Thomas im Tabit Classic Office (Foto: Thomas)	344
Abbildung 10.19	Arbeitsplatzfotos von Theo: Links: Tabit Creative Space, rechts: Classic Office (Fotos: Theo)	351
Abbildung 11.1	Konzeptuelle Rahmung – Verortung des Kapitels 11 (graue Markierung)	363
Abbildung 11.2	Qualitäten der sozialen Beziehungen im CWS	369
Abbildung 11.3	Coworker im Tabit Creative Space (Foto: Timo)	370
Abbildung 11.4	Helfen im Tabit Creative Space (Foto: Thorsten)	372
Abbildung 11.5	Ausschnitt Treppenhaus Sargas (Foto: Sandro)	382

Abbildung 11.6	Detailfoto Kaffeetasse im Sargas-Café (Foto: Stefan)	387
Abbildung 12.1	Foto Spüle Küchenbereich Tabit Creative Space (Foto: Till)	397
Abbildung 13.1	Ausschnitt Sargas-Garten (Foto: Serge)	439
Abbildung 13.2	Tischfußballkasten im Tabit Creative Space (Foto: Tom)	440
Abbildung 13.3	Sofaecke im Tabit Creative Space (Foto: Tabea)	456
Abbildung 13.4	Spannungen im CWS-Alltag und der Umgang damit	459
Abbildung 14.1	Die Rolle von Atmosphären im CWS-Alltag	463
Abbildung 14.2	Coworking-Atmosphären als mehrfach vermittelnde Entitäten	471
Abbildung 14.3	Ko-Kuratieren von Atmosphären durch die Coworkenden	481
Abbildung 14.4	Die Rollen Coworkender	483

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3.1	Territorien und ihre Besetzung	92
Tabelle 6.1	Erkenntnisinteresse, Datenerhebung und -auswertung	146
Tabelle 6.2	Überblick über die befragten Nutzer*innen im Tabit	163
Tabelle 6.3	Überblick über die befragten Nutzer*innen im Sargas	166
Tabelle 6.4	Kategoriensystem Nutzer*inneninterviews	172
Tabelle 8.1	Arbeitssettings Konzentrierte Denkarbeit und Interaktion im Vergleich	259
Tabelle 9.1	Motive und Vorteile für die Arbeit im CWS	267
Tabelle 9.2	Wie die Coworkenden auf den CWS aufmerksam wurden	270
Tabelle 10.1	Generelle Raumpräferenz für alltägliche Arbeit: Nutzer*innentypen	359
Tabelle 11.1	Der Stellenwert des CWS als Gemeinschaftsraum: Nutzer*innentypen	394
Tabelle 12.1	Erlebte soziale Gebilde im CWS-Kontext	408



Einleitung

1

„Das absolut Wichtigste für einen Coworking Space ist seine Atmosphäre. Die richtige Atmosphäre entscheidet, ähnlich wie bei einem Club oder einer Bar, über Erfolg und Misserfolg des Ortes. Das hat nichts damit zu tun, wie trendy oder szenig ein Ort ist. Ein Ort muss einfach in sich stimmig und authentisch sein und eine klare Botschaft senden.“

(Welter und Olma 2011, S. 75)

Coworking Spaces (CWSs) haben in den letzten Jahren weltweit zunehmend an Bedeutung gewonnen. Diese gemeinschaftsorientierten Arbeitsräume, die von Arbeitenden unterschiedlicher Unternehmenszugehörigkeiten flexibel genutzt werden, sind Ausdruck dafür, dass durch die Digitalisierung und Flexibilisierung von Arbeit physisch-materielle Räume und damit verbundene Orte keineswegs an Wichtigkeit verloren haben (vgl. Petendra 2015). Dies ist mit Ausbruch der Corona-Pandemie 2020 besonders deutlich geworden, bei der es zu einem Digitalisierungsschub in der Arbeitswelt kam. Über Nacht wurde das Arbeiten zu Hause zur Normalität – dies auch in traditionellen Organisationen, bei denen bis dahin mobil-flexibles Arbeiten und Homeoffice nur in wenigen Bereichen gelebte Realität war. Arbeitende, die zuvor täglich ins Büro pendelten, arbeiteten nun von zu Hause und konnten die damit verbundenen Vorteile erleben. Diese fanden sich in einem Zugewinn an Zeit durch weggefallene Arbeitswege, einer besseren Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben oder einer erhöhten Konzentration auf die Arbeit aufgrund von weniger Ablenkungen. Aber auch die Nachteile des Homeoffice wurden spürbar: Nicht jede*r verfügte über ein professionell eingerichtetes

Büro im eigenen Heim, was auch improvisierte Verwandlungen von privaten Räumen in Arbeitsräume nach sich zog. Aufgrund von Schließungen von Schulen und Kindertagesstätten kam auf Eltern die doppelte Herausforderung zu, Arbeit und Betreuung der Kinder zu Hause zu organisieren. Neben der Entgrenzung von Arbeit und Privatleben kann die wochenlange Arbeit im Homeoffice auch mit Isolation verbunden sein. All dies sind Gründe, die Personen schon vor der Pandemie dazu bewegten, einen CWS aufzusuchen.¹ Die krisenbedingte Offenheit für dezentrales Arbeiten außerhalb des Unternehmenssitzes und die Herausforderungen des Homeoffice waren dabei auch populäre Themen in der öffentlichen Diskussion.

Und auch die CWS-Betreibenden selbst wurden stark von der Corona-Pandemie getroffen. Sie mussten die CWS-Räumlichkeiten und ihr Angebot den jeweiligen gesetzlichen Auflagen anpassen (keine Veranstaltungen, entsprechende Sicherheitsabstände oder Plexiglastrennwände zwischen den Arbeitsplätzen, Personenbeschränkungen, Hygienemaßnahmen etc.) oder gar zeitweise schließen. Und auch nach dem „Lockdown“ im Frühjahr 2020, als die CWSs langsam wieder ihre Türen öffneten und immer mehr Personen aus dem Homeoffice zurückkehrten, waren die Vorkehrungen zum Vermeiden von Ansteckungen in den räumlichen Arrangements nach wie vor eingeschrieben. Damit werden für CWSs selbstverständliche Praktiken, wie sie in dieser Arbeit vorgestellt werden, so z. B. das Dazusetzen an einen bereits besetzten Tisch, erschwert oder ganz verhindert. Zugleich zeigt sich im Umgang der CWSs mit der Corona-Pandemie wiederum das Besondere von Coworking, nämlich, dass es sich dabei nicht nur um Räume der Arbeit, sondern auch um Räume der Vergemeinschaftung handelt. Entsprechend hoch ist der Stellenwert der *Coworking-Community*, die auch während der Zeit der „außerordentlichen Lage“ unabhängig von physisch-materiellen Räumen im virtuellen Raum gepflegt wurde und deren Relevanz besonders deutlich wurde. So etablierten CWSs digitale Treffen und Angebote für ihre Mitglieder, wie beispielsweise gemeinsame virtuelle Kaffeepausen, Online-Yoga oder -Präsentationen. Zudem tauschten sich CWS-Betreiber*innen aus aller Welt in verschiedenen Online-Formaten darüber aus, wie CWSs mit der Pandemie umgehen und vielmehr noch gestärkt aus der Krise hervorgehen können. Denn die Öffnung vieler Unternehmen für dezentrales Arbeiten und dass durch die Corona-Pandemie eine große Anzahl der Arbeitstätigen Erfahrungen mit der Arbeit im Homeoffice gesammelt und diesbezüglich nicht nur Vorteile, sondern auch die Nachteile der Arbeit zu Hause erfahren hat, stellt auch eine Chance für CWSs dar: So können sie alternative Arbeitsorte sein, die nahe

¹ Vgl. Abschnitt 2.3 und für die vorliegende Untersuchung Abschnitt 9.1.

dem Wohnort gelegenen Arbeitswege einsparen und dennoch eine Trennung der Orte der Arbeit und Nicht-Arbeit herbeiführen. Sie sind Büroarbeitsräume, die über entsprechende professionelle Infrastruktur verfügen. Sie sind ebenso Räume der Vergemeinschaftung, die Veranstaltungen anbieten oder soziale Treffpunkte haben, wo Coworkende miteinander in Kontakt kommen können. Obschon die Corona-Pandemie gezeigt hat, dass Coworking auch im virtuellen Raum stattfinden kann, wo genauso wie im analogen Raum gemeinschaftliche Atmosphären entstehen können, macht sie auf die Bedeutung der physisch-materiellen CWS-Büroarbeitsräume und damit verbundener Orte und die Besonderheiten der dort entstehenden räumlichen Atmosphären aufmerksam, die während der Zeit des Lockdowns gefehlt haben.

Warum ist nun eine Untersuchung der räumlichen Atmosphären von CWSs von Interesse? CWSs stellen nicht allein Büroarbeitsräume dar, sondern ihr organisationales Konzept räumt, anders als bei herkömmlichen Büroarbeitsräumen, auch der Gemeinschaftlichkeit, den sozialen Beziehungen und Interaktionen im CWS einen besonderen Stellenwert ein. Diese neue Qualität von Gemeinschaft im Kontext von Arbeitsräumen drückt sich, so die Ausgangsthese der vorliegenden Arbeit, in den räumlichen Atmosphären (wie auch in den räumlichen Arrangements und im Raumhandeln selbst) aus. Dies wird zumeist schon beim Betreten solcher Orte spürbar, deren Atmosphären sich nicht selten von jenen herkömmlicher Büros unterscheiden: Die Räume wirken warm, einladend, gemütlich oder anregend und wecken Gefühle des Wohlbefindens. Diese „neuen“ Atmosphären der Arbeit, die zugleich gemeinschaftlich sind, werden auch in den Selbstdarstellungen der CWSs und im medialen Diskurs zu Coworking immer wieder thematisiert. Dass nicht alle Personen solche räumlichen Arrangements in gleicher Weise erleben, liegt dabei jedoch nahe: Denn was bei der einen Person positive Gefühle hervorruft und sie zum Arbeiten motiviert, erweckt bei einer anderen Person negative Gefühle oder wirkt ablenkend. Von Bedeutung scheint diesbezüglich die Freiwilligkeit zu sein, mit der (Laptop-)Arbeitende² häufig (wenngleich nicht immer) einen CWS als Arbeitsort aufsuchen, insofern dadurch eine Passung zwischen räumlicher Atmosphäre sowie Geschmackspräferenzen und Bedürfnissen der Arbeitssubjekte erfolgt.

Wie Tonia Welter und Sebastian Olma (2011) im Eingangszitat thematisieren, sind stimmige und authentische räumliche Atmosphären von besonderer Relevanz, um als CWS erfolgreich zu sein, d. h. entsprechend viele Personen als

² Laptoparbeitende stellen die Hauptnutzer*innengruppe von CWSs dar. Gleichwohl sind CWSs nicht auf Laptoparbeitende beschränkt. Je nach Ausrichtung und Ausstattung arbeiten auch Personen ohne Laptop in CWSs.

Coworkende anzuziehen. Das Zitat von Welter und Olma ist aus einer Zeit, als Coworking noch ein relativ junges Phänomen war. Es ist anzunehmen, dass mit dem zunehmenden Wachstum und der Ausdifferenzierung des Coworking-Marktes Coworking-Atmosphären heutzutage mehr denn je von Bedeutung sind. Das obenstehende Zitat bringt dabei auf den Punkt, was diese Arbeit noch im Detail erörtern wird. Für die vorliegende Arbeit stellen sich diesbezüglich die Fragen, wodurch jene „richtigen Atmosphären“ nun konkret charakterisiert sind, wie sie erzeugt werden und wie sie von den Nutzer*innen als solche erlebt werden bzw. vielmehr noch, wie sich Coworkende eigene Atmosphären erschaffen, die sich für sie richtig anfühlen.

Mit Betrachtung der soziomateriellen Räume und Atmosphären von Coworking und ihrem Erleben bzw. ihrer Aneignung bezieht sich diese Arbeit auf verschiedene Cultural Turns in den Sozial- und Kulturwissenschaften seit Anfang dieses Jahrtausends (vgl. Bachmann 2009; Reckwitz 2016, S. 164): Im Zuge des *Spatial Turns* (vgl. Döring und Thielmann 2009; Kajetzke und Schroer 2012) ist Raum eine bedeutende Kategorie geworden, mit dem *Material Turn* wird wiederum die gestiegene Bedeutung von Artefakten und Dingen hervorgehoben. Der *Emotional* bzw. *Affective Turn* schließlich beschreibt das gewachsene Interesse an Emotionen und Affekten. So betrachtet die vorliegende Arbeit CWSs als sozial konstruierte Räume, die aus Lebewesen und Dingen in ihrer Materialität und Symbolik als Raumelemente bestehen und die in ihrer Wirkung affektiv gestimmt sind. Konkret wird das relationale Raumverständnis von Martina Löw (2008, 2015) aufgegriffen, wonach Räume im Handeln konstituiert werden. Hierbei sind Atmosphären zentral: Diese werden Löw sowie Gernot Böhme (2001, 2013a, 2013b, 2016a) folgend als Verbindung zwischen wahrgenommenen räumlichen Anordnungen und wahrnehmenden Subjekten betrachtet: Sie stellen zum einen die Außenwirkung der räumlichen Arrangements dar. Zum anderen werden sie in der leiblichen Anwesenheit von den wahrnehmenden Subjekten gespürt, beeinflussen eigene Befindlichkeiten und das weitere (Raum-)Handeln. So werden von Coworkenden im Arbeitsalltag eigene Räume erschlossen, wobei das Spüren der Räume nicht unwesentlich ist: Wo fühle ich mich wohl? Wo kann ich gut arbeiten, wo nicht? Was brauche ich, um gut zu arbeiten? Welche Atmosphären lassen mich kreativ und welche lassen mich konzentriert arbeiten?

Mit einem solchen Raum- und Atmosphärenverständnis, das nicht nur die räumlichen Arrangements und ihre Wirkung, sondern auch die Konstitution von Räumen und Atmosphären durch die Coworkenden betrachtet, wird der Dualität von Raum (Giddens 1988; Löw 2015) Rechnung getragen. Ziel dieser Arbeit ist es, die Rolle von räumlichen Atmosphären im Kontext von CWSs umfassend

zu analysieren und dabei die besondere Bedeutung von Gemeinschaft im Kontext dieser Arbeitsräume näher zu beleuchten. Konkret wird zum einen danach gefragt, wie sich typische räumliche Arrangements von CWSs und damit verbundene Atmosphären charakterisieren lassen. Dies erfolgt mit Blick darauf, dass CWSs Arbeits- und Gemeinschaftsräume sind, die diesbezüglich kuratiert³ werden. Dabei wird ergründet, was Coworking im Alltag ausmacht und die Räume und Atmosphären in ihrer Komposition näher untersucht. Zum anderen, und hier liegt der Fokus der Analyse, wird die Sicht der Nutzer*innen von CWSs als raumhandelnde Subjekte rekonstruiert und die Frage beleuchtet, wie sie für sich die Räume von CWSs als Arbeits- resp. Gemeinschaftsräume erschließen.

Zwar wurde die Bedeutung der Atmosphären von Coworking in Bezug auf die Attraktivität von CWSs inzwischen in der jüngeren Forschung durchaus erkannt (vgl. de Vaujany et al. 2019; Jakonen et al. 2017; Orel und Alonso Almeida 2019; Waters-Lynch und Duff 2019), jedoch wurde bisher noch keine umfassende Untersuchung der Räume und Atmosphären von CWSs unter besonderer Beachtung der Subjektperspektive durchgeführt, wie sie im Rahmen dieser Arbeit erfolgt ist. Dabei ist die Perspektive der raumhandelnden CWS-Nutzer*innen als von den Räumen Geprägte und zugleich die Räume Prägende besonders fruchtbar, um das Phänomen der Atmosphären im CWS zu beleuchten. Im Zusammenspiel von Subjekten und räumlichen Arrangements deckt diese Arbeit zudem auch Spannungen auf, die aus dem Nebeneinander unterschiedlicher sozialer Logiken von (selbstorganisierter) Gemeinschaft und Kund*innen-Dienstleister-Beziehung heraus im CWS-Alltag entstehen. Im Umgang mit den Spannungen, so wird diese Arbeit herausstellen, zeigt sich der besondere Stellenwert von Atmosphären im CWS-Alltag deutlich. Mit Blick auf die Methodik markiert die vorliegende Arbeit einen Weg, um ein schwer erfassbares, komplexes Phänomen wie jenes der Atmosphäre und damit verbunden das Wirken und Erschließen von Räumen empirisch zugänglich zu machen.

Um die aufgeworfenen Fragestellungen näher zu untersuchen, wurde ein ethnografisch orientiertes, methodenplurales Forschungsdesign verfolgt, in dessen Zentrum zwei Fallstudien in urbanen CWSs standen. Dabei kamen verschiedene Erhebungsmethoden zum Einsatz, wie die teilnehmende Beobachtung bzw.

³ Kuratieren ist ein Begriff aus dem Kunstfeld und umfasst in Bezug auf das Vermitteln von Kunst im Rahmen von Ausstellungen unterschiedliche Aktivitäten: Administrative und organisatorische Tätigkeiten, sowie gestalterische und interpretative Fertigkeiten des Auswählens, Zusammenstellens, Ordnen und Präsentierens von Objekten (von Bismarck 2004, S. 109, 2012, S. 47). Die Bedeutung des Kuratierens im Kontext von CWSs – ein Begriff, der auch im Feld selbst verwendet wird – wird in Abschnitt 2.2.4 erläutert. Die Begriffe der Kurator*innen und des Kuratierens werden in Abschnitt 3.2.2 näher ausgeführt.

beobachtende Teilnahme in den CWSs, leitfadengestützte Interviews mit den Coworkenden und Mitgliedern der Betreibendenteams sowie das Sammeln bestehender Dokumente aus dem Feld. Bei den Interviews mit den Coworkenden wurden Fotografien eingesetzt, die von den Interviewpartner*innen im Vorfeld des Interviews gemacht wurden. Wenngleich die beiden Fallstudien den empirischen Kern dieser Arbeit darstellen, sind die eingeflossenen Erkenntnisse jedoch weitaus umfangreicher: Um ein breiteres Verständnis des Untersuchungsfeldes zu erlangen, habe ich 95 weitere CWSs resp. verwandte Raumkonzepte an 31 verschiedenen Orten in elf Ländern besucht, arbeitete über längere Zeit selbst in CWSs und nahm an nationalen wie internationalen Coworking-Konferenzen und -BarCamps teil. Das verbale Datenmaterial wurde in Anlehnung an die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse codiert und ausgewertet. Daneben wurden ausgewählte Interviewpassagen, Fotos sowie die Kombination aus Bildern und dazugehörigen Interviewpassagen tiefgehender hermeneutisch interpretiert. Über die Triangulation von verschiedenen Methoden, Datensorten und -quellen wurde ein ganzheitlicher Blick auf das Phänomen der Atmosphäre im Kontext von CWS-Büroarbeitsräumen realisiert.

Die Arbeit gliedert sich in drei große Teile. **Teil I** beschäftigt mit dem Untersuchungsgegenstand CWSs und dessen Einordnung in die aktuellen Entwicklungen der Arbeitswelt sowie dem theoretischen Rahmen dieser Arbeit. Im Einzelnen geht das **Kapitel 2** dem Phänomen der CWSs auf den Grund, ihrem Entstehungshintergrund und ihrer Charakterisierung unter Bezug auf bestehende wissenschaftliche Literatur. **Kapitel 3** beschäftigt sich mit den zentralen theoretischen Bezugskonzepten dieser Arbeit. So werden die Begriffe Raum und Atmosphäre sowie die verschiedenen Perspektiven darauf genauer betrachtet. Zudem werden die theoretischen Grundlagen für die Betrachtung von CWSs als Räume der Vergemeinschaftung gelegt. Mit diesem theoretischen Verständnis werden in **Kapitel 4** Büroarbeitsräume und CWSs im Besonderen nochmals neu in Bezug auf die Räume und Atmosphären sowie auf Gemeinschaft betrachtet und der Stand der Forschung reflektiert. Der erste Teil zu Untersuchungsgegenstand, Theorie und Forschungsstand schließt mit der Vorstellung der eigenen konzeptuellen Rahmung für die Analyse von CWS-Räumen und Atmosphären sowie der Konkretisierung der Forschungsfragen (**Kapitel 5**).

Teil II bzw. **Kapitel 6** beschreibt die empirische Untersuchung im Detail: Konkret wird das methodische Vorgehen näher dargelegt, die einzelnen Methoden der Datenerhebung wie -auswertung erläutert und die beiden Betriebsfallstudien vorgestellt.

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung werden in **Teil III** präsentiert. In den Fallportraits der untersuchten CWSs (**Kapitel 7**) werden die konkreten

räumlichen Arrangements und Atmosphären von Coworking und ihre Wirkung herausgearbeitet. Als Resultat dieses Kapitels werden zwei typische Arbeitssettings aufgezeigt, die mit bestimmten Regeln, Raumnutzungsmustern und Atmosphären einhergehen. Im Anschluss wird in **Kapitel 8** analysiert, was Coworking im Alltag ausmacht. Diesbezüglich sind Praktiken des Wahrens von Distanz resp. Herstellens von Nähe von Bedeutung. Außerdem werden für die jeweiligen Arbeitssettings räumliche Arrangements und damit verbundene Atmosphären in ihrer Komposition detailliert analysiert. Mit Bezug auf die besondere Bedeutung gemeinschaftlicher Atmosphären werden zudem raumunabhängige Praktiken und Rituale vorgestellt, welche die gemeinschaftlichen Atmosphären im CWS-Alltag bestärken. Während in Kapitel 8 CWS-Räume und -Atmosphären in ihrer Komposition betrachtet werden, widmen sich **Kapitel 9–12** den Räumen und Atmosphären aus Perspektive der Nutzer*innen als raumhandelnde Subjekte. Zunächst wird nachgezeichnet, wie die Coworkenden dazu gekommen sind, in den untersuchten CWSs zu arbeiten und welche Rolle dabei die Atmosphären der Orte gespielt haben (**Kapitel 9**). Im Anschluss wird betrachtet, wie die Nutzer*innen die CWS-Räume für sich als Räume der Arbeit erschließen (**Kapitel 10**). **Kapitel 11** beschäftigt sich mit der subjektiven Bedeutung der CWS-Räume als Räume der Vergemeinschaftung. Den Abschluss der Betrachtung der Subjektperspektive der CWS-Nutzer*innen stellt die Herausarbeitung von drei typischen subjektiv erlebten sozialen Gebilden in Bezug auf CWSs dar: Die selbstorganisierte Gemeinschaft, die Kund*innen-Dienstleister-Beziehung und die kuratierte Gemeinschaft (**Kapitel 12**).

Die verschiedenen sozialen Gebilde stellen den Ausgangspunkt für **Kapitel 13** dar: So kommen auch im CWS-Alltag verschiedene soziale Logiken zur Anwendung. Wie in diesem Kapitel aufgezeigt wird, haben die sozialen Gebilde von CWSs teils den Charakter einer (selbstorganisierten) Vergemeinschaftung und teils jenen einer Vergesellschaftung (im Bild von Coworking als Dienstleistung). Durch das Nebeneinander von Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung kommt es im CWS-Alltag zu vornehmlich kleineren Spannungen, auf die in diesem Abschnitt näher eingegangen wird. Auch wird herausgearbeitet, wie von Seiten der CWS-Betreibenden und der Coworkenden damit umgegangen wird. In der Schlussbetrachtung in **Kapitel 14** wird die Rolle von Atmosphären im Kontext von CWSs zusammengefasst, Schlussfolgerungen werden daraus gezogen und Implikationen für Praxis und weitere Forschung benannt. Abgeschlossen wird das Kapitel mit einer Gesamtreflexion der Studie und einem Ausblick zur zukünftigen Entwicklung von CWSs.

Teil I

Gegenstand, theoretische Bezugskonzepte und Stand der Forschung



Entstehungshintergrund und Charakterisierung von Coworking Spaces

2

„Do you work for yourself from home? Do you miss community and structure? Join Spiral Muse and Brad Neuberg in creating a new kind of work environment for free spirits!“

(Neuberg 2005)

Bei CWSs handelt es sich um ein recht junges Phänomen, das innerhalb von fünfzehn Jahren eine dynamische Entwicklung erfahren hat. Entstanden sind die ersten CWSs Mitte der 2000er-Jahre in den urbanen Zentren der USA und Europas als Reaktion auf den Wandel der Arbeitswelt und die damit verbundene Flexibilisierung von Arbeit und Beschäftigung. Wenngleich es an verschiedenen Orten zu Gründungen von ähnlichen Modellen kam, wie bspw. 2002 die Schraubenfabrik in Wien (als „community center for entrepreneurs“ (Foertsch und Cagnol 2013))¹ oder 2005 das St. Oberholz in Berlin (als Café mit freiem Internetzugang als Anziehungspunkt für die digitale Bohème (vgl. Friebe und Lobo 2007, S. 150–152))², markiert in der Geschichte von Coworking die Gründung der sog. Spiral Muse Coworking Group am 9. August 2005 in San Francisco (Neuberg 2005) die Geburtsstunde von Coworking (vgl. Foertsch und Cagnol 2013):³ Dieser „community office space for writers and programmers“ (Neuberg

¹ Die Schraubenfabrik existiert heute noch und präsentiert sich auf ihrer Website als „mother of coworking“ (Schraubenfabrik 2020).

² Das St. Oberholz besteht heute ebenfalls noch und hat sein Angebot auf Coworking ausgeweitet: Neben mehreren CWSs wird auch Beratung zu Coworking und neuer Arbeit angeboten (St. Oberholz 2020).

³ Zum 9. August wird als „Coworking Day“ der Jahrestag von Coworking gefeiert.

o. J.), der von Programmierer Brad Neuberg ins Leben gerufen wurde, wurde als regelmäßige Veranstaltung an zwei Tagen in der Woche in einem Heilzentrum organisiert (vgl. ebd.). Nach einem Jahr wurde das Projekt beendet und von der Hat Factory in San Francisco als erster permanenter CWS, der den Begriff Coworking nutzte, abgelöst (Foertsch und Cagnol 2013). In der Folgezeit und begünstigt durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2007 erfuhr Coworking eine rasante Ausbreitung, zunächst in den urbanen Metropolen des globalen Nordens. 2007 wurde der Citizen Space in Zürich eröffnet und 2009 das Betahaus in Berlin – beide jeweils die ersten CWSs ihres Landes, die sich auch so nennen (Coworking Switzerland o. J.; vgl. Foertsch und Cagnol 2013).⁴ Waren es im Oktober 2010 rund 600 CWSs und 21.000 Coworkende weltweit (Foertsch 2014a), so gab es Ende des Jahres 2015 schon schätzungsweise knapp 8.900 CWSs und 545.000 Coworkende weltweit (Foertsch 2019). Im Jahr 2020 hat sich Coworking mit schätzungsweise weltweit über 19.400 CWSs und nahezu 2 Millionen Coworkenden (CoworkingResources und Coworker.com 2020) zunehmend etabliert.⁵

⁴ Beide CWSs existieren immer noch und haben mittlerweile mehrere Standorte (Citizen Space: innerhalb von Zürich, Betahaus: europaweit), wobei sich der Hauptsitz des Betahauses Berlin zwischenzeitlich verändert hat.

⁵ Die Schätzung von CoworkingResources und Coworker.com (2020) bezieht die Corona-Pandemie mit ein und prognostiziert ein langsames Wachstum für 2020, das sich ab 2021 wieder verstärken wird. Für das Jahr 2024 wird eine Verdopplung der CWSs weltweit auf über 40.000 prognostiziert (ebd.). Eine andere Schätzung von Carsten Foertsch (2019), der hinter dem CWS-Branchenmagazin Deskmag und dem bis Anfang 2019 jährlich durchgeführten Global Coworking Survey steht, prognostiziert ähnliche Zahlen mit 22.400 CWSs und über 2 Millionen Coworkenden weltweit zum Ende des Jahres 2019. Damit verweisen beide Quellen auf eine ähnliche Tendenz. Diese Schätzungen sind dennoch mit Vorsicht zu betrachten, da es sich um nichtwissenschaftliche Quellen handelt und die Verfahren der Schätzungen nicht genau expliziert sind. Foertsch (2019) gibt an, die Kalkulation auf Basis der Ergebnisse des Global Coworking Survey vorzunehmen. Bei der Global Coworking Growth Study 2020 von CoworkingResources und Coworker.com (2020), einer Wissensplattform zu CWSs und einer CWS-Buchungsplattform, werden interne Daten herangezogen: Die Schätzungen basieren auf Daten zu Ankündigungen von CWS-Eröffnungen von CoworkingResources und auf dem durchschnittlichen jährlichen Wachstum der eingetragenen CWSs von Coworker.com. Für die Prognose der CWSs werden zudem nicht näher definierte Daten von CoworkingResources herangezogen. Für die Coworkendenzahlen werden zusätzlich Schätzungen über das Wachstum zu Sitzplätzen/Anfragen basierend auf Daten von Coworker.com für 2020 verwendet. Die Interpretation solcher Daten ist zudem schwierig aufgrund unterschiedlicher Definitionen, was ein CWS ist und damit verschwimmenden Grenzen zu verwandten Büroraumkonzepten und unterschiedlicher Instanzen der Zuordnung (Selbst- vs. Fremdeinschätzung). Im Falle des Global Coworking Survey wird zwar betont, dass die Statistiken nur CWSs und keine Business Center, Coffee Shops u. a. einbeziehen

Dass es sich bei der Verbreitung von CWSs um eine langfristige Entwicklung handelt und nicht um eine *Coworking-Blase* (vgl. Gandini 2015), wird in verschiedener Hinsicht deutlich: Erstens in der weltweiten Verbreitung von CWSs, die nicht mehr nur auf den globalen Norden beschränkt ist (vgl. Merkel 2015). Zweitens zeigt sich die Etablierung von Coworking in den Vernetzungsaktivitäten der Akteure über den einzelnen CWS hinaus und einer damit verbundenen Institutionalisierung in Form von Verbänden als Interessensvertretungen für CWSs⁶ sowie der Organisation von Coworking-Konferenzen und -Unkonferenzen bzw. BarCamps⁷, die sich jeweils auf regionalem, nationalem bzw. internationalem Niveau bewegen, sowie auch der Vernetzung im virtuellen Raum über soziale Medien, Websites und Plattformen. Drittens sind CWSs längst nicht mehr nur ein urbanes Phänomen: So gibt es auch immer mehr CWSs in kleineren Städten und im ländlichen Raum (vgl. Fuzi 2015) (und damit verbunden auch Initiativen zur Förderung von ländlichem Coworking) sowie in Urlaubsdestinationen. Viertens lässt sich eine Spezialisierung und Ausdifferenzierung von verschiedenen CWS-Konzepten verzeichnen (vgl. dazu ausführlich Abschnitt 2.2). Fünftens zeigt sich die Etablierung von Coworking auch daran, dass CWSs zu einer eigenen Kundengruppe geworden sind: So haben sich im Umfeld von CWSs verschiedene „Coworking Tools“ (vgl. Coworking Wiki o. J.) und Dienstleistungen herausgebildet, wie Softwarelösungen zum Management von CWSs oder Coworking-Visa für Nutzer*innen (d. h. Angebote, die den Zugang zu mehreren CWSs ermöglichen). Auch haben Dienstleistungen, die für Unternehmen konzipiert sind, CWSs als Kundensegment entdeckt, so z. B. Schließsysteme oder Druckerlösungen. Sechstens haben immer mehr Akteure, wie Unternehmen, Banken, Universitäten, Bibliotheken oder Immobilienanbieter, die Bedeutung von CWSs erkannt und versuchen selbst, CWSs zu betreiben. War die Zielgruppe von CWSs zunächst

(Foertsch 2019). Jedoch erfolgt die Klassifikation als CWS bspw. durch die Befragten als Selbsteinschätzung und nicht auf Basis eines Kriterienkatalogs.

⁶ So gibt es auf europäischer Ebene die European Coworking Assembly sowie in der Schweiz und in Deutschland mit Coworking Switzerland und German Coworking Federation e. V. jeweils nationale Coworking-Verbände.

⁷ So bspw. auf europäischer Ebene die Coworking Europe Conference, in Deutschland die Cowork und in der Schweiz das Coworking Switzerland Meetup, die jeweils jährlich stattfinden. Bei einem *BarCamp* bzw. einer *Unconference* handelt es sich um ein „unkonventionelles Konferenzformat“ (Klemmt 2017, S. 121), das kein vorab festgelegtes Konferenzprogramm vorsieht (ebd.). Stattdessen werden das Konferenzprogramm und dessen Inhalte ad hoc und vor Ort in Kopräsenz durch die Teilnehmenden selbst organisiert, indem sie Themen für einzelne Inhaltsblöcke, sog. Sessions vorschlagen (vgl. ebd.). Das BarCamp-Format und dessen Prinzipien (Kommunikation auf Augenhöhe, gemeinsame Partizipation und Offenheit (ebd., S. 122)) passen dabei gut zu Coworking und dessen vertretenen Werten.

auf Solo-Selbstständige bzw. Freelancer*innen⁸ und Start-ups fokussiert, haben mittlerweile auch große Unternehmen das CWS-Konzept für sich entdeckt: Sie senden bspw. ihre Arbeitnehmenden in CWSs oder sie integrieren unternehmens-eigene CWSs in die eigene Organisation, um von den Vorteilen von Coworking zu profitieren (vgl. Bauer et al. 2014; Josef und Back 2016, 2018). Schließlich ist auch das Interesse am Thema Coworking von wissenschaftlicher Seite gewachsen. Mittlerweile wurde Coworking aus unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten erforscht (vgl. Ivaldi et al. 2018). All dies deutet darauf hin, dass CWSs zu einem „new normal“ geworden sind, wie es Ivaldi u. a. (2018, S. 236) ausdrücken.

Gleichwohl ist Coworking ein Phänomen, dessen Entwicklung nach wie vor sehr dynamisch ist und dessen Verständnis mehrdeutig bleibt. So wird mal mehr die Flexibilität des Konzepts, die Gemeinschaftsorientierung oder auch die spezifische Ästhetik, die mit CWSs verbunden wird, hervorgehoben, um den Kern von CWSs zu definieren. Dieses Kapitel dient der Charakterisierung von CWSs und ihrer Nutzer*innen unter Einbezug bestehender Forschung.⁹ Zunächst wird näher auf die Veränderungen der Arbeitswelt, die den Boden für die Entstehung und dynamische Entwicklung von CWSs bereitet haben, eingegangen.

2.1 Coworking Spaces als Antwort auf die Herausforderungen der Arbeitswelt

Im Folgenden werden jene Prozesse näher thematisiert, welche die Entstehung und Verbreitung von CWSs begünstigt haben. Die fortschreitende Globalisierung, die Reorganisation von Unternehmen, verbunden mit Prozessen wie Dezentralisierung und Outsourcing von Arbeitsprozessen, die Tertiarisierung und Flexibilisierung sowie die Ästhetisierung und die steigende Bedeutung von Wissens- und Projektarbeit stellen Entwicklungen dar, die nach sich ziehen, dass

⁸ Die Begriffe Solo-Selbstständige und Freelancer*innen werden in dieser Arbeit synonym verwendet. Hierunter werden Selbstständige verstanden, die ihr Unternehmen ohne abhängig Beschäftigte betreiben (Maier und Ivanov 2018, S. 13). Solo-Selbstständigkeit ist wiederum charakteristisch für „neue“ Selbstständige. „Neue“ Selbstständige unterscheiden sich nach Merkel und Oppen (2013, S. 3) von „alten“ i. S. v. herkömmlichen Selbstständigen durch folgende Merkmale: Sie haben „überdurchschnittlich hohe Bildungsabschlüsse, schließen mehr Frauen und Migranten ein, entwickeln neue Tätigkeitsprofile und Geschäftsideen und arbeiten oft als Solounternehmer von zu Hause aus“ (ebd.).

⁹ Die CWS-Forschung ist ähnlich dynamisch wie das Feld selbst. Daher handelt es sich bei der Darstellung um eine Momentaufnahme.

sich die Arbeitsanforderungen und -bedingungen verändert haben (vgl. Klug et al. 2005; Minssen 2012; Ruiner und Wilkesmann 2016). Die Entgrenzung und Subjektivierung von Arbeit sind Konzepte aus der Arbeits- und Industriosozologie, welche die Folgen der oben genannten Entwicklungen verdeutlichen. CWSs sind dabei zum einen als flexible und häufig ästhetisierte Arbeitsräume Ausdruck dieser Prozesse. Sie können zugleich als Antwort auf die Herausforderungen dieser Entwicklungen für die Subjekte verstanden werden, wie in diesem Kapitel noch deutlich wird.

2.1.1 Wandel der Arbeitswelt

Coworking ist das Ergebnis weiterführender Entwicklungen im Bereich der erwerbsförmigen Arbeit, die seit den 1970er-Jahren stattfinden und ihren Ausdruck in Gesellschafts- bzw. Kapitalismusbegriffen wie Neoliberalismus, postindustrielle Gesellschaft, Postfordismus, kognitivem (Moulier-Boutang 2001), flexiblem (Sennett 1998) oder ästhetischem Kapitalismus (Böhme 2016a; Reckwitz 2014) finden und damit jeweils einen bestimmten Aspekt betonen (vgl. Prinz 2012, S. 249). Sie kennzeichnen eine Verschiebung des ökonomischen Paradigmas weg von einer bürokratisch-rationalisierten bzw. standardisierten Arbeitskultur (ebd.).

Als erstes ist die *Tertiarisierung* von Beschäftigung als einschneidende gesellschaftliche Entwicklung zu nennen, d. h. die Entwicklung der Beschäftigung vom Produktions- hin zum Dienstleistungssektor, wodurch sich die Arbeitstätigkeiten und -inhalte sowie die Anforderungen an Arbeitskräfte verändert haben (Ruiner und Wilkesmann 2016, S. 63). In diesem Kontext nahm die Bedeutung von Wissen und Wissensarbeit zu (vgl. ebd., S. 65 ff.). Zweitens stellen die Verbreitung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und damit verbunden die *Digitalisierung*, die sich dadurch kennzeichnet, dass analoge Strukturen, menschliche Handlungen oder Wissensbestände in digitalisierte Informationen überführt werden (Papsdorf 2019, S. 19), weitere bedeutende gesellschaftliche Entwicklungen dar. Dadurch verändern sich existierende Berufe und es sind neue Berufsbilder und Tätigkeitsfelder entstanden (vgl. Papsdorf 2019) sowie Arbeitsmodelle, wie bspw. Crowdfunding bzw. Crowdsourcing (vgl. Leimeister et al. 2016. Papsdorf 2009; Pongratz und Bormann 2017) oder die sogenannte Sharing bzw. Collaborative Economy (vgl. Gruszka 2017; Hamari et al. 2016; Hertwig und Papsdorf 2017; mit Bezug zu CWSs Reuschl und Bouncken 2017). Außerdem verlieren durch die Digitalisierung räumliche Distanzen an Bedeutung, was dezentrale Arbeit sowie vernetzte Arbeit und Kooperation